

A close-up, side-profile shot of a surgeon wearing a blue surgical cap, glasses, and a white face mask. The surgeon is wearing light blue scrubs and is focused on a surgical procedure. In the background, another person in a surgical cap and mask is partially visible. The scene is set in an operating room with blue drapes.

Jahresbericht 2019

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Krebsforschung Schweiz

Effingerstrasse 40

Postfach

3001 Bern

Tel. 031 389 93 00

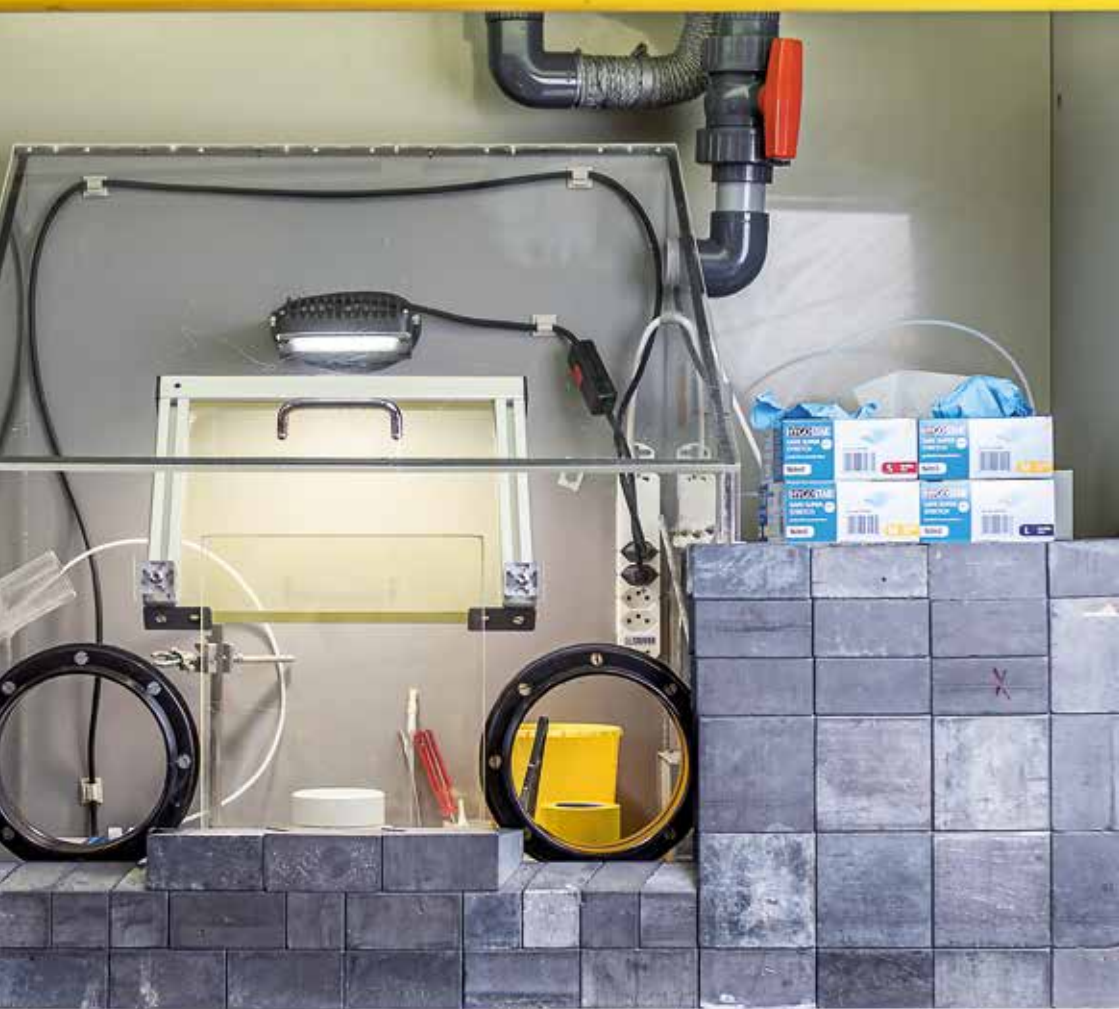
www.krebsforschung.ch

info@krebsforschung.ch

Postkonto 30-3090-1

IBAN CH67 0900 0000 3000 3090 1

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Inhalt

Editorial

Neue nationale Plattform für zelluläre Therapien	4
--	---

Über 20 Millionen Franken für die Krebsforschung	6
---	---

Im Jahr 2019 geförderte Forschungsprojekte

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs	8
---	---

Grundlagenforschung

Präzisere Strahlentherapie mit weniger Nebenwirkungen	10
---	----

Klinische Forschung

Den Bauchspeicheldrüsenkrebs für das Abwehrsystem sichtbar machen	12
---	----

Psychosoziale Forschung

Junge Blutkrebspatienten bei der Entscheidungsfindung unterstützen	14
--	----

Epidemiologische Forschung

Wie viele Menschen in der Schweiz erkranken wegen ihres Berufs an Krebs?	16
--	----

Programm Versorgungsforschung

Ausweitung der genetischen Testung prüfen	20
---	----

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Geschäftsstelle	22
-----------------	----

Stiftungsrat	23
--------------	----

Wissenschaftliche Kommission	24
------------------------------	----

Jahresrechnung 2019

Bilanz	26
--------	----

Betriebsrechnung	27
------------------	----

Geldflussrechnung	28
-------------------	----

Anhang	29
--------	----

Revisionsbericht	30
------------------	----

Editorial

Neue nationale Plattform für zelluläre Therapien



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Wir leben in interessanten Zeiten, vor allem auch was die Fortschritte in der Behandlung von Krebserkrankungen anbelangt. Die jüngste Entwicklung ist eine Behandlung, die in vielerlei Weise nicht mehr mit einem herkömmlichen Medikament zu vergleichen ist: Ein klassisches Medikament ist eine chemisch klar definierte Substanz. Doch die neue Therapie besteht aus körpereigenen Abwehrzellen von Krebspatientinnen und -patienten. Diese Zellen werden in einem Labor gentechnisch verändert, dann vervielfacht – und schliesslich wieder in den Körper zurücktransfundiert, wo sie dank dem zusätzlichen Gen, das die Zellen im Labor erhalten haben, mit neuer Kraft gegen die entarteten Tumorzellen vorgehen können.

« Jetzt gilt es, dieses hoch spezialisierte Wissen zugunsten unserer Patienten zusammenzuführen. »

Bei einigen Patientinnen und Patienten führt diese Behandlung zu spektakulären Erfolgen. Doch fast ebenso eindrücklich ist der Preis, den die Hersteller für die veränderten Patientenzellen verlangen. Dabei sind diese Zellen eine medizinische Dienstleistung, die an akademischen Forschungsinstitutionen mit öffentlich finanzierten Geldern entwickelt worden ist. Auch in der Schweiz sind viele Spitäler in der Lage, ihren Krebspatientinnen und -patienten Immunzellen zu entnehmen und diese gentechnisch aufzurüsten. Jetzt gilt es, dieses auf mehrere Spitäler verteilte, hoch spezialisierte Wissen zusammenzu-

führen und die beteiligten Fachpersonen auf gemeinsame Ziele einzuschwören: Es geht darum, weitere Behandlungen zu erforschen und zu entwickeln, um das grosse Potenzial von zellulären Therapien besser auszuschöpfen.

Der Zeitpunkt für eine neue nationale Plattform für zelluläre Therapien ist reif: Die Stiftung Krebsforschung Schweiz hat – zusammen mit weiteren beteiligten Organisationen – ein schweizweites Netzwerk für die Erforschung und Entwicklung neuer zellulärer Behandlungsansätze ins Leben gerufen. Wir sind überzeugt, dass das vereinte Ziehen an einem Strick nicht nur den Forschungsstandort Schweiz stärkt, sondern auch den Krebsbetroffenen der Zukunft zugutekommt. Dank den neuen, gemeinschaftlich entwickelten Therapiemethoden werden wir mehr Patientinnen und Patienten erfolgreich behandeln können.



Alley

Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**

Präsident Stiftung
Krebsforschung Schweiz

Über 20 Millionen Franken für die Krebsforschung



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz förderte letztes Jahr 97 Forschungsprojekte, Stipendiaten und Forschungsorganisationen mit insgesamt 20,2 Millionen Franken.

Im Jahr 2019 hat die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) 159 Forschungsgesuche fachlich begutachtet – und 102 Projekte zur Unterstützung empfohlen. Davon hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz 54 Projekte gefördert. Die Partnerorganisation Krebsliga Schweiz hat weitere 13 Projekte unterstützt.

Leider konnten 34 qualitativ hochstehende Projekte nicht finanziert werden, weil die entsprechenden Mittel fehlten.

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz hat auch acht Projekte des Programms zur Stärkung der onkologischen Versorgungsforschung mit einem Fördervolumen von ins-

gesamt knapp 0,7 Millionen Franken unterstützt. Zusätzlich bewilligte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 2,45 Millionen Franken für sechs verschiedene Forschungsorganisationen, die elementare und unverzichtbare Grundleistungen für die klinische und epidemiologische Krebsforschung erbringen. Mehr als 0,6 Millionen Franken setzte der Stiftungsrat zur Unterstützung von europäischen Organisationen, Projekten und wissenschaftlichen Tagungen ein. Zudem hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz drei Stipendien des nationalen MD-PhD-Programms mit insgesamt 569 705 Franken finanziert.

Die Forschungsförderung 2019

	Projekte	Betrag	Anteil
Freie Projektforschung	54	15 828	78%
Grundlagenforschung	28	9 145	45%
Klinische Forschung	13	3 838	19%
Psychosoziale Forschung	3	403	2%
Epidemiologische Forschung	7	2 187	11%
Stipendien	3	255	1%
Programm Versorgungsforschung	8	681	4%
Nationale MD-PhD-Stipendien	3	570	3%
Schweizer Forschungsorganisationen	6	2 450	12%
Nationale Strategie gegen Krebs, Organisationen, Tagungen	26	661	3%
Total	97	20 190*	100%

[Projekte: Anzahl bewilligte Gesuche, Betrag: in kCHF]

* Nicht berücksichtigt sind zurückerstattete Forschungsgelder und gesprochene, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge aus Forschungsvereinbarungen der Folgejahre

Im Jahr 2019 geförderte Forschungs- projekte



Die **Stiftung Krebsforschung Schweiz** ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs.

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert Forschungsprojekte ganz unterschiedlicher Ausrichtung und Methodik. Gemeinsam ist den Projekten nur eins: Sie haben zum Ziel, die Überlebenschancen und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Krebs zu verbessern.

Unterstützt werden Projekte aus allen Bereichen der Onkologie. Die folgenden Seiten gewähren einen Einblick in beispielhafte Vorhaben, die im letzten Jahr finanziell unterstützt worden sind.

Grundlagenforschung Präzisere Strahlen- therapie mit weniger Nebenwirkungen

PD Dr. **Cristina Müller**
Paul Scherrer Institut
Villigen

Projekt

Entwicklung einer neuen Therapieoption
für Patienten mit metastasiertem
Prostatakrebs (KFS-4678-02-2019)

Cristina Müller und ihr Team möchten die Aussichten von Patienten mit metastasiertem Prostatakrebs entscheidend verbessern. Die Forschenden entwickeln neue radioaktive Moleküle, die sich in Krebszellen anreichern – und diese mit ihrer Strahlung abtöten.



Wird der Prostatakrebs rechtzeitig erkannt, können 90 Prozent der Patienten erfolgreich behandelt werden. Doch wenn der Tumor schon Ableger, so genannte Metastasen, gebildet hat, ist die 5-Jahre-Überlebensrate leider sehr tief. Aus diesem Grund gilt Prostatakrebs nach dem Lungenkrebs immer noch als zweithäufigste Krebstodesursache bei Männern in der Schweiz.

Die Forschungsgruppe um Cristina Müller am Paul Scherrer Institut in Villigen möchte in ihrem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz geförderten Projekt die Aussichten dieser Patientengruppe verbessern: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entwickeln neuartige Moleküle, die sich in Krebszellen anreichern – und diese mit ihrer radioaktiven Strahlung abtöten.

Bei den meisten Prostatakrebspatienten weisen die Krebszellen auf ihren Oberflächen



100 bis 1000 Mal höhere Konzentrationen eines bestimmten Eiweisses namens PSMA (Prostata-spezifisches-Membran-Antigen) auf als gesunde Prostatazellen. In den letzten Jahren sind denn auch mehrere Radiopharmazeutika entwickelt worden, die an das PSMA binden.

«Mit dieser gezielten Radiotherapie hat sich ein Wendepunkt in der Behandlung von Patienten mit metastasiertem Prostatakrebs eingestellt», sagt Müller. «Aber die Herausforderung ist, dass Mikrometastasen oder sogar einzelne Krebszellen die Therapie überstehen und die Erkrankung wieder aufflammen lassen können.»

Müller und ihr Team arbeiten deshalb an einer neuen Generation von PSMA-gezielten-Radiopharmazeutika, die sich vor allem in zwei Dingen von den bisher entwickelten Molekülen unterscheiden. Erstens soll ein che-

misch hinzugefügter Bestandteil dafür sorgen, dass das neue Molekül vermehrt von Krebszellen aufgenommen wird.

Und zweitens möchten Müller und ihr Team eine andere Strahlungsquelle verwenden als Lutetium-177, das «zurzeit beste in der Klinik verwendete Radionuklid», wie Müller versichert. In Zukunft soll Terbium-161 zum Einsatz kommen, das neben den so genannten Beta-Strahlen (die zwar weit reichen, aber dafür pro Weeinheit nur wenig Energie abgeben) auch hochenergetische Elektronen absondert, welche ihre Energie auf einem sehr kurzen Weg geballt aufs Gewebe übertragen. «Dadurch wird es hoffentlich möglich sein, auch einzelne Krebszellen und Metastasen effektiv abzutöten», sagt Müller.

Klinische Forschung Den Bauchspeicheldrüsenkrebs für das Abwehrsystem sichtbar machen

PD Dr. med. **Mathias Worni**
Clarunis – Universitäres
Bauchzentrum, Basel
Lindenhofspital, Bern
Hirslanden-Klinik Beau-Site, Bern

Projekt

Studie zur Untersuchung der Kombination einer lokalen Ablation mit Immuntherapie beim fortgeschrittenen Bauchspeicheldrüsenkrebs [KFS-4682-02-2019]



Beim metastasierten Pankreaskrebs funktioniert die ansonsten erstaunlich erfolgreiche Immuntherapie bisher leider nicht. Eine von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützte Studie testet, ob sich die immuntherapeutische Wirksamkeit verbessern lässt.

Bei vielen Krebsarten sind in den letzten Jahrzehnten grosse (und mitunter sogar spektakuläre) Fortschritte in der Behandlung erzielt worden. Doch leider nicht bei allen. So liegt die 5-Jahre-Überlebensrate beim metastasierten Pankreaskarzinom immer noch bei nur fünf Prozent, fast gleich tief wie vor 40 Jahren.

Auch die immuntherapeutische Revolution hat daran nichts geändert. Ihr völlig neuer Ansatz, der sich nicht direkt gegen den Tumor richtet, sondern das körpereigene Abwehrsystem unterstützt, gegen die entarteten Zellen vorzugehen, versagt beim Bauchspeicheldrüsenkrebs. «Das liegt vor allem daran, dass das Pankreaskarzinom nur wenige tumorspezifische Antigene aufweist und es sich zudem eine immunsuppressive Nische einrichtet, in die fast keine Abwehrzellen eindringen», sagt der Viszeralchirurg Mathias Worni.



Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung möchte Worni in einer von der Stiftung Krebsforschung Schweiz geförderten klinischen Studie prüfen, ob ein neues chirurgisches Verfahren – die so genannte irreversible Elektro-

« Können wir mit einer Operation dem Abwehrsystem zeigen, gegen was es kämpfen soll? »»

poration (IRE), mit der Tumorzellen mit starken Stromstössen lokal abgetötet werden – helfen kann, den Bauchspeicheldrüsenkrebs für das Abwehrsystem sichtbar zu machen. Geplant ist, bei 11 Patientinnen oder Patienten einen Tumorableger in der Leber mit IRE zu zerstören – und sie dann mit einer immuntherapeu-

tischen Medikament (einem so genannten Checkpoint-Inhibitor) zu behandeln.

Worni hofft, dass die abgetöteten Krebszellen dem Abwehrsystem beim Aufräumen und Entsorgen ihrer Zellinhalte zeigen, gegen was es zu kämpfen hat. Und dass die IRE der Immuntherapie dadurch auch beim Pankreaskarzinom zum Durchbruch verhilft, damit sich die düsteren Aussichten von Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenem Bauchspeicheldrüsenkrebs endlich aufhellen.

Psychosoziale Forschung Junge Blutkrebs- patienten bei der Entscheidungsfindung unterstützen

Prof. Dr. med. **Nikola Biller-Andorno**
Universität Zürich
Zürich

Projekt

Wie erleben junge Blutkrebsbetroffene
die gemeinsame Entscheidungsfindung?
[KFS-4690-02-2019]

Wie erleben junge Leukämie- oder Lymphom-Patientinnen und -Patienten ihre Erkrankung? Eine von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützte Studie will ihre Erfahrungen sammeln, verstehen – und zukünftigen Betroffenen zugänglich machen.



Wer zu Beginn des Erwachsenenlebens die Diagnose Leukämie oder Lymphom erhält, steht vor schwierigen und weitreichenden Entscheidungen. «Einerseits drängen sich medizinische Fragen auf, beispielsweise ob sich jemand einer Stammzelltransplantation unterziehen soll oder an einer klinischen Studie teilnehmen möchte», sagt Nikola Biller-Andorno vom Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte der Universität Zürich. «Andererseits aber auch persönliche Fragen, die sich zwangsläufig stellen, wenn das gewohnte Leben so in Unordnung gerät und oft eine komplette Reorientierung erforderlich ist.»

Wie gelangen die jungen Krebsbetroffenen zu den Antworten auf diese Fragen? Bekommen sie dabei von den Fachpersonen und von ihrem Umfeld die Unterstützung, die sie möchten und benötigen? In einem von der Stiftung Krebsfor-



schung Schweiz geförderten Projekt wollen Biller-Andorno und ihr Team mit einer Online-Umfrage und mit persönlichen Interviews die Erfahrungen von Leukämie- oder Lymphom-Patientinnen und -Patienten im Alter von 18 bis 35 Jahren sammeln und verstehen.

Die Forschenden interessieren sich insbesondere für den Prozess der gemeinsamen

«Zukünftige Patientinnen und Patienten sollen von den heute Betroffenen lernen können.»»

Entscheidungsfindung, der sich sehr deutlich von der traditionellen ärztlichen Rolle der paternalistischen Bevormundung abhebt. «In der patientenzentrierten Versorgung gilt es, die Autonomie des Patienten anzuerkennen, ihn dabei aber keinesfalls auf sich allein gestellt zu

lassen, sondern ihn unaufdringlich und verlässlich zu begleiten», sagt Biller-Andorno.

Aus den Gesprächen mit Betroffenen will sie mit ihrem Team ableiten, wo Verbesserungen angestossen werden können. Darüber hinaus plant Biller-Andorno, aussagekräftige Teile der Gespräche auf der Webseite www.dipex.ch online zugänglich zu machen, damit die zukünftigen Patientinnen und Patienten vom Wissen der heutigen Patientinnen und Patienten lernen und profitieren können.

Epidemiologische Forschung

Wie viele Menschen in der Schweiz erkranken wegen ihres Berufs an Krebs?

Prof. Dr. **Irina Guseva Canu**
Institut universitaire romand
de Santé au Travail (IST)
Épalinges

Projekt

Wie hoch ist die Last von berufsbedingten
Krebserkrankungen in der Schweiz?
[KFS-4699-02-2019]

**Im internationalen Vergleich
hinkt die Schweiz hinterher bei
der Schätzung von berufsbe-
dingten Krebsfällen. Welche
Berufsgruppen sollten hier-
zulande besonders vorsichtig
sein?**



In ihren nationalen Statistiken weist die SUVA eine tendenziell zunehmende Zahl von als Berufskrankheit anerkannten Krebsfällen in der Schweiz aus. Im Jahr 2011 waren es 120 Fälle, im Jahr 2015 schon 140 Fälle. Bei den meisten ging es um Asbest und 123 davon endeten tödlich. «Diese Zahlen sind irreführend und unterschätzen die Krankheitslast – und die Kosten – von berufsbedingten Krebserkrankungen in der Schweiz», sagt Irina Guseva Canu von Unisanté in Lausanne.

Denn die so genannte «Global Burden of Disease»-Studie kommt zum Schluss, dass im Jahr 2016 weltweit knapp neun Millionen Menschen (oder acht Prozent der Betroffenen) einer Krebserkrankung erlegen sind, die sie sich an ihrem Arbeitsplatz zugezogen hatten. Als hauptverantwortlich für die Todesfälle gelten neben Asbest und Kieselerte-Staub



auch die Malerberufe oder die Schichtarbeit bei Frauen.

Guseva Canu und ihr Team möchten in ihrem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten Projekt einige der in der so genannten Schweizerischen Nationalkohorte (SNC) hinterlegten Daten mit Informationen der fünf Krebsregister in der Westschweiz ver-

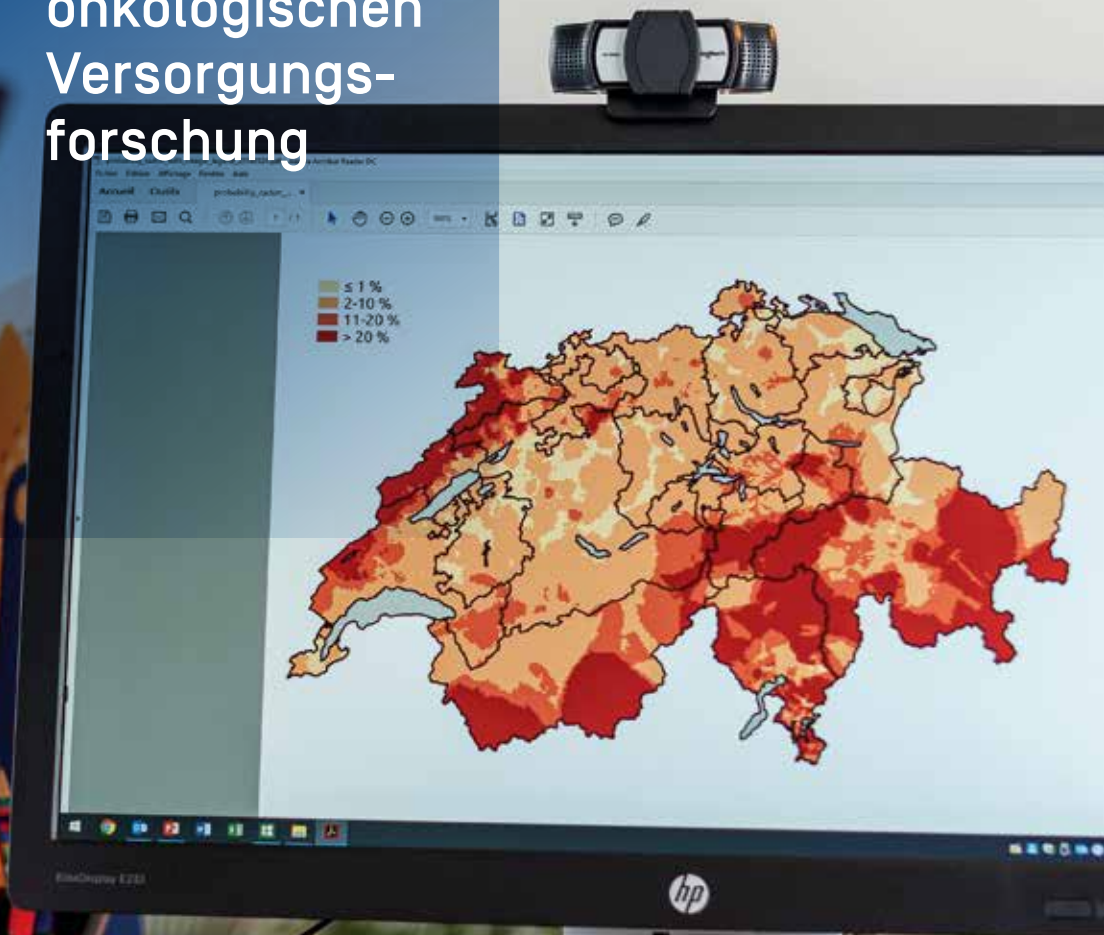
krebs-Risiko von 1,4 Millionen berufstätigen Personen (im Alter zwischen 18 und 65 Jahren) in der Schweiz zu errechnen. Und darauf abgestützt Massnahmen vorzuschlagen, die auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Verringerung der Last von Berufskrankheiten abzielen.

« Bisher wird die Anzahl berufsbedingter Krebsfälle unterschätzt. »

knüpfen, um eine verlässlichere Schätzung der berufsbedingten Krebslast zu erstellen.

Weil die SNC über den Beruf von 82 Prozent der Schweizer Bevölkerung Bescheid weiss, werden die Forschenden nach Beendigung ihrer Arbeiten in der Lage sein, das alters- und geschlechtsspezifische Brust- und Lungen-

Programm zur Stärkung der onkologischen Versorgungs- forschung



Im Rahmen der «Nationalen Strategie gegen Krebs 2014–2020» hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz – mit Unterstützung der Accentus-Stiftung [Marlies Engeler-Fonds] – ein Forschungsprogramm gestartet, das in den Jahren 2016 bis 2020 jährlich rund eine Million Franken für die Untersuchung von Fragestellungen aus der Versorgungsforschung zur Verfügung stellt.

Die Versorgungsforschung hat die medizinische Betreuung im Klinikalltag zum Thema: Sie interessiert sich für die Wirksamkeit von Therapien in der täglichen Praxis und hält nach möglichen konkreten Verbesserungen Ausschau. Die Resultate sollen Wege für eine möglichst effiziente Organisation von Gesundheitsleistungen im Krebsbereich aufzeigen.

In der dritten Ausschreibungsrunde sind 33 Projektskizzen eingegangen. In einem zweistufigen Auswahlverfahren hat ein zehnköpfiges Gremium von Expertinnen und Experten die Unterstützung von acht Projekten empfohlen. Im Frühling 2019 ist der Stiftungsrat dieser Empfehlung gefolgt – und hat die acht Projekte mit einer Fördersumme von insgesamt 680 900 Franken bewilligt.

Im Evaluationsgremium hatten folgende Personen Einsitz:

Prof. Dr. **Marcel Zwahlen**, Bern (Präsident)

Prof. Dr. **Corinna Bergelt**, Hamburg-Eppendorf, Deutschland

Prof. Dr. **Urs Brügger**, Bern

Dr. **Cinzia Brunelli**, Mailand, Italien

Prof. Dr. **Sabina De Geest**, Basel

Prof. Dr. med. **Oliver Gautschi**, Luzern

Prof. Dr. med. **Thomas Perneger**, Genf

Prof. Dr. med. **Isabelle Peytremann-Bridevaux**, Lausanne

Prof. Dr. med. **Thomas Rosemann**, Zürich

Prof. Dr. med. **Thomas Ruhstaller**, St. Gallen

Programm Versorgungsforschung Ausweitung der genetischen Testung prüfen

PD Dr. med. **Konstantin J. Dedes**
Universitätsspital Zürich
Zürich

Projekt

Ist es kosteneffektiv, alle Brustkrebs-
patientinnen genetisch zu testen?
[HSR-4671-11-2018]

Bisher schränken Richtlinien den Gebrauch von Gentests auf Brustkrebspatientinnen ein, deren Erkrankung bestimmten Kriterien entspricht. Dadurch bleiben einige Brustkrebspatientinnen mit einer Genmutation unerkannt. Lohnt es sich, den Test allen Patientinnen anzubieten?



Angelina Jolie hat sie ins Rampenlicht gestellt. Vielen waren die beiden Brustkrebsgene BRCA1 und BRCA2 [die bei der Reparatur von Erbgutschäden eine Rolle spielen] zuvor noch kein Begriff. Doch die Gene sind bei ungefähr drei bis fünf Prozent der Brustkrebspatientinnen – und zehn Prozent der Eierstockkrebspatientinnen – verändert oder mutiert. Der Gendefekt führt dazu, dass Erbgutschäden nicht behoben werden können. Dadurch wird die Entstehung von Krebs begünstigt.

Wer mit einer Mutation in diesen Genen zur Welt kommt, hat ein grosses Risiko, im Laufe des Lebens an Brust- oder Eierstockkrebs zu erkranken. Die Trägerinnen solcher Mutationen können Medikamente einnehmen oder sich (wie Angelina Jolie) vorsorglich die Eierstöcke oder das Brustgewebe entfernen lassen, um einer Erkrankung vorzubeugen. Doch um zu wissen,



wie es um ihre Brustkrebsgene steht, müssen sie genetisch getestet werden. In der Schweiz werden die Kosten für diesen Test nur übernommen, wenn die in den Richtlinien aufgeführten Kriterien für die genetische Abklärung – etwa eine nah verwandte Person mit einer bekannten BRCA-Mutation oder eine Erkrankung im Alter von unter 40 Jahren – erfüllt sind.

«Die Kriterien für den Gebrauch von Gentests sind zum Teil willkürlich.»

«Diese Kriterien sind zum Teil willkürlich und stammen aus der Zeit, als die Gentests noch mehr als 7000 Franken kosteten», sagt Konstantin Dedes von der Frauenklinik des Universitätsspitals Zürich. In den letzten Jahren hat der technische Fortschritt in der

Sequenzierung des Erbguts die Preise fallen lassen. Nun möchte Dedes mit seinen Kolleginnen und Kollegen in einem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten Projekt prüfen, ob sich die Ausweitung der genetischen Testung aus gesundheitsökonomischer Sicht rechnet. «Wenn wir mehr Tests machen, steigen einerseits natürlich die Kosten für Diagnostik und Prävention», so Dedes. «Aber andererseits sinken die Kosten mit jedem zusätzlichen Brustkrebs- oder Eierstockkrebsfall, den wir frühzeitig aufspüren – oder sogar verhindern – können.»

Die seit 1990 bestehende Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert mit Hilfe von Spendengeldern sämtliche Bereiche der Krebsforschung. Ein besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung von patientennaher Forschung. So werden Resultate auch in Gebieten ermöglicht, die für die Industrie kaum interessant, für viele Krebspatienten aber bedeutsam sind. Verantwortlich für die Mittelverteilung an die Forschenden ist der Stiftungsrat der Krebsforschung Schweiz. Er stützt sich bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt werden, auf die Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission (WiKo), die alle Gesuche nach klar definierten Kriterien begutachtet. Die Krebsforschung Schweiz unterstützt auch die Erarbeitung und Umsetzung von Massnahmen zur Krebsbekämpfung in der Schweiz, namentlich die Nationale Strategie gegen Krebs 2014–2020.

Die Geschäftsstelle der Stiftung Krebsforschung Schweiz ist im Bereich Forschung, Innovation & Entwicklung der Krebsliga Schweiz angesiedelt. Die Mitarbeitenden unter der Leitung von Dr. Rolf Marti organisieren die Ausschreibungen und sind für die Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung der Gesuche sowie die Qualitätskontrolle der geförderten Projekte zuständig. Zwischen der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz besteht eine intensive Zusammenarbeit. Sämtliche erbrachten Tätigkeiten werden mit Leistungsvereinbarungen abgegolten. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung am Spendenmarkt, das Finanzwesen sowie die Rechnungsführung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ. Er wacht über den Stiftungszweck und bewirtschaftet das Stiftungsvermögen.

Der Stiftungsrat trifft sich zwei- bis viermal pro Jahr. Er entscheidet – aufgrund der Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission – über die Verteilung der Mittel an die Forschenden. Der Stiftungsrat setzt sich aus neun ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.



Prof. em. Dr. med.
**Thomas
CERNY**
St. Gallen
Präsident



Prof. Dr. med.
**Beat
THÜRLIMANN**
St. Gallen
Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Martin F.
FEY**
Bern
Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Murielle
BOCHUD**
Lausanne
Epidemiologische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Daniel E.
SPEISER**
Lausanne
Onkologische
Grundlagenforschung



Prof. Dr. med.
**Nicolas
VON DER WEID**
Basel
Pädiatrische
Krebsforschung



Alt Ständerätin
**Christine
EGERSZEGI-OBRIST**
Mellingen
Unabhängige
Persönlichkeit



Dr.
**Silvio
INDERBITZIN**
St. Niklausen
Unabhängige
Persönlichkeit



**Gallus
MAYER**
St. Gallen
Finanzfachmann

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Wissenschaftliche Kommission

Die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) begutachtet alle Forschungsgesuche, die bei der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz eingehen. Bei der Evaluation der Gesuche steht immer die Frage im Zentrum, ob ein Forschungsprojekt das Potential hat, wichtige neue Erkenntnisse in Bezug auf die Vorbeugung, die Entstehung oder die Behandlung von Krebs zu erzielen.

Jedes Gesuch wird durch zwei Kommissionsmitglieder sorgfältig geprüft. Sie ziehen zusätzlich weitere, auch internationale Expertinnen und Experten zur Begutachtung bei. Indem die WiKo etwa die **Originalität und die Durchführbarkeit** der Forschungsvorhaben **beurteilt** und **nur die besten Projekte zur Förderung empfiehlt**, stellt sie eine **hohe wissenschaftliche Qualität der unterstützten Forschung** sicher.

KLINISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Nancy
HYNES**
Basel

Präsidentin



Prof. Dr. med.
**Jörg
BEYER**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Markus
JÖRGER**
St. Gallen



Prof. Dr. med.
**Aurel
PERREN**
Bern



Prof. Dr.
**Martin
PRUSCHY**
Zürich

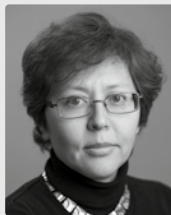
GRUNDLAGENFORSCHUNG



Prof. Dr. med.
**Andrea
ALIMONTI**
Bellinzona



Prof. Dr.
**Jörg
HUELSKEN**
Lausanne



Prof. Dr.
**Tatiana
PETROVA**
Épalinges



Prof. Dr. med.
**Pedro
ROMERO**
Épalinges

Zwei Mal im Jahr trifft sich die WiKo, um alle Projektanträge eingehend zu diskutieren. Das Resultat ist eine Rangliste. Sie dient dem Stiftungsrat als Grundlage für den Entscheid, welche Projekte eine finanzielle Förderung erhalten.

Die 19 Mitglieder der WiKo sind anerkannte Fachpersonen mit hervorragendem wissenschaftlichem Leistungsausweis. Zusammen decken sie alle für die Krebsforschung relevanten Forschungsbereiche ab. Die Mitglieder werden für eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt und können zweimalig wiedergewählt werden.



Prof. Dr. med.
**Mark A.
RUBIN**
Bern



Prof. Dr.
**Beat W.
SCHÄFER**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Emanuele
ZUCCA**
Bellinzona

PSYCHOSOZIALE FORSCHUNG



Dr. med.
**Sarah
DAUCHY**
Villejuif, Frankreich



Prof. Dr. med.
**Sophie
PAUTEX**
Genf



Prof. Dr.
**Primo
SCHÄR**
Basel



Prof. Dr. med.
**Jürg
SCHWALLER**
Basel



Prof. Dr.
**Sabine
WERNER**
Zürich

EPIDEMIOLOGISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Simone
BENHAMOU**
Paris, Frankreich



Dr.
**Milena Maria
MAULE**
Turin, Italien

Jahresrechnung 2019

Bilanz

Aktiven	2019	2018
Flüssige Mittel	11 347	6 745
Übrige kurzfristige Forderungen	90	126
Aktive Rechnungsabgrenzungen	135	146
Umlaufvermögen	11 572	7 017
Finanzanlagen	46 244	47 573
Immaterielle Anlagen	30	39
Anlagevermögen	46 274	47 612
Total Aktiven	57 845	54 629

Passiven	2019	2018
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	672	899
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	20 155	17 590
Passive Rechnungsabgrenzungen	287	84
Kurzfristiges Fremdkapital	21 114	18 573
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	12 450	14 990
Langfristiges Fremdkapital	12 450	14 990
Fondskapital	2 382	4 332
Erarbeitetes Betriebskapital	9 763	14 487
Stiftungskapital (einbezahltes Kapital)	100	100
Wertschwankungsreserven	6 548	6 871
Gebundenes Kapital	6 648	6 971
Jahresergebnis	5 489	-4 724
Organisationskapital	21 900	16 733
Total Passiven	57 845	54 629

[Zahlen per 31.12. in kCHF]

Betriebsrechnung

	2019	2018
Einnahmen aus Spendenaktivitäten	18 080	18 063
Einnahmen aus Vermächtnissen und Erbschaften	6 234	3 490
Erhaltene Zuwendungen	24 314	21 553
davon zweckgebunden	0	18
davon frei	24 314	21 535
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen	11	0
Betriebsertrag	24 325	21 553
Sachaufwand Projekte	-197	-211
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-21 066	-22 159
Personalaufwand Projekte	-13	-13
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-734	-942
Direkter Projektaufwand	-22 010	-23 325
Sachaufwand Fundraising	-3 144	-3 302
Personalaufwand Fundraising	0	-37
Abschreibungen Fundraising	-27	-27
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-903	-1 101
Fundraisingaufwand	-4 073	-4 468
Sachaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	-182	-94
Abschreibungen administrativer Bereich	-2	-103
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-262	-305
Administrativer Aufwand	-446	-502
Betriebsaufwand	-26 529	-28 294
Betriebsergebnis	2 204	6 742
Finanzertrag	5 824	793
Finanzaufwand	-428	-3 439
Finanzergebnis	5 396	-2 646
Ausserordentlicher Ertrag	24	94
Ausserordentlicher Aufwand	0	-1
Ausserordentliches Ergebnis	24	93
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	3 216	-9 295
Veränderung des Fondskapitals	1 950	4 615
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	5 166	-4 680
Angaben über die Zuweisung/Verwendung des Organisationskapitals		
Wertschwankungsreserve	323	-44
Erarbeitetes Betriebskapital	-5 489	4 724
Veränderung des Organisationskapitals	-5 166	4 680
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

Geldflussrechnung

	2019	2018
Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis [vor Veränderung Organisationskapital]	5 166	-4 680
Abschreibungen	29	131
Übrige kurzfristige Forderungen	36	132
Aktive Rechnungsabgrenzungen	11	175
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-227	151
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	0	-2
Bewertungserfolg aus Finanzanlagen	3 238	-2 852
Passive Rechnungsabgrenzungen	203	-182
Zweckgebundene Fonds	-1 950	-4 615
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	31	-6 039
Investitionstätigkeit		
Investitionen Finanzanlagen	-20 926	-14 328
Desinvestitionen Finanzanlagen	25 492	12 717
Investitionen immaterielle Anlagen	-20	-9
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	4 546	-1 621
Finanzierungstätigkeit		
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	2 565	2 746
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	-2 540	2 677
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	24	5 423
Veränderung flüssige Mittel	4 602	-2 236
Nachweis flüssige Mittel		
Anfangsbestand an flüssigen Mitteln	6 745	8 981
Endbestand an flüssigen Mitteln	11 347	6 745
Veränderung flüssige Mittel	4 602	-2 236

Anhang

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes erstellt, insbesondere den Artikeln über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts [Art. 957–962 OR].

Dieser Jahresbericht führt einen Auszug aus der Jahresrechnung auf. Die vollständige Rechnung ist auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz einsehbar (www.krebsforschung.ch).

Danksagung

Für die Unterstützung von bestimmten Krebsforschungsprojekten hat die Stiftung Krebsforschung Schweiz im Jahr 2019 namhafte Beträge erhalten, für die die folgenden Stiftungen besonders verdankt werden:

Fondation Le Laurier rose

Mahari Stiftung

Fondation pour la Recherche et le Traitement Médical (FRTM)

Armin & Jeannine Kurz Stiftung

Stiftung ACCENTUS

Nico und Ruth Kats Stiftung

Stiftung Domarena

Lotte und Adolf Hotz-Sprenger Stiftung



Tel. +41 31 327 17 17
Fax +41 31 327 17 38
www.bdo.ch

BDO AG
Hodlerstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

Krebsforschung Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung der Fonds und des Organisationskapitals sowie Anhang) der Krebsforschung Schweiz für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Bern, 7. Februar 2020

BDO AG

Markus Schenkel

Leitender Revisor

Zugelassener Revisionsexperte

ppa. Bianca Knödler

Zugelassene Revisionsexpertin

Beilagen
Jahresrechnung

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Krebsforschung Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Redaktion

Ori Schipper, Bern

Koordination

Sonja Zihlmann

Fotos

Thomas Oehrli, Bern

Layout

Oliver Blank

Druck

Egger AG, Frutigen

Auflage

6 800 Ex. deutsch
3 300 Ex. französisch
700 Ex. italienisch

© April 2020

Stiftung Krebsforschung Schweiz, Bern

KFS | 4.2020 | 011037014121